Informationen zum Projekt **„Jungenwelten“!**

Das Projekt „**Mädchenwelten – Jungenwelten: Wege zur eigenen Stärke**“ besteht aus zwei parallelen, geschlechtshomogenen Teilprojekten, für die es jeweils eigenständige Konzeptionen gibt. Im Folgenden wird das Jungenprojekt dargestellt.
Beide Projekte sind nicht „parallel“ zueinander, auch eine immer wieder überlegte mehr als nur formale Zusammenführung ist bisher nicht gelungen, da Motivation, Interessen, bedeutsame Themen und Fragestellungen für Jungen und Mädchen dieser Altersstufe nicht einfach symmetrisch sind.

Ziele und Themen des Jungenprojektes:
Übergeordnetes Ziel ist die Reflexion der Geschlechtsrolle und der damit verbundenen Einstellungen, Gefühlen und Verhaltensweisen bei Jungen. Vor diesem Hintergrund sollten Auseinandersetzungen mit Lebensalter spezifischen Problemen, mit dem Verhältnis zu Gruppen, zu anderen Angehörigen desselben Geschlechts, die Erweiterung des Verhaltensrepertoires im Hinblick auf durch Geschlechtsrollen eingeengtes Verhalten (Ermutigung, geschlechtsrollenuntypisches Verhalten auszuprobieren) angeregt werden. Dies lässt eine Einordnung sowohl als allgemeines, persönlichkeitsstärkendes, aber auch als z. B. gewaltpräventives Projekt zu.

Themenbeispiele sind:Freundschaft unter Jungen, Vertrauen, Risikobereitschaft, Frauenbild, Sexualität, Umgang mit Lob und „Niederlagen“, Konfliktverhalten, Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe/Gruppendruck, Lebensplanung.

In gemeinsamen Fortbildungen, auch im gemeinsamen Erarbeiten des Konzeptes und in Diskussionen zur Verbesserung des Projektes entwickeln Lehrer wie auch Mitarbeiter der Jugendhilfe Kompetenz im Hinblick auf genderbewusstes berufliches Handeln.

Methodisches Vorgehen
Es wurde ein Konzept für die Projektwoche erarbeitet, das detailliert Ziele in einzelne Lerneinheiten überführt. Dabei wird davon ausgegangen, dass es bei allen Beteiligten um „Einstellungen“ geht: Dies bedeutet, dass nicht nur kognitive Lerneinheiten enthalten sein dürfen, sondern ebenso die emotionale Seite sowie die Verhaltensebene einbezogen werden soll. Das führt dazu, dass kognitive Arbeitseinheiten (z.B. Diskussionen), gestalterische, gruppendynamisch orientierte, selbstreflexive und entspannende einander abwechseln. (s. hierzu Anhang: Ablaufschema, am Beispiel erster und letzter Tag).

Die Teamer bemühen sich um eine empathische Grundhaltung, die auf Grund der Geschlechtsgleichheit erleichtert sein könnte. Sie verstehen sich als lebenserfahrene, aber nicht „allwissende“ Männer, geben im Umgang miteinander ein Modell für mögliche Unterschiedlichkeit und gleichzeitiger Akzeptanz.

Die Jungen sollten die Erfahrung machen, dass ihre eigene Meinung und Haltung gefragt, nicht das Erreichen eines bestimmten Endergebnisses, sondern Selbstreflexion und Nachdenklichkeit angestrebt und offener, akzeptierender Umgang miteinander und mit schwierigen Fragestellungen möglich ist.

Die Vorgabe von Lerneinheiten bedeutet nicht, dass in der Gruppe nicht auf Grund von aktuellen Fragestellungen (z.B. Mobbing, Besonderheiten in der Auseinandersetzung zwischen Schülern und Lehrern) aufgegriffen werden können. Dies soll dann, eventuell unter Wegfall anderer Themen, zum Gegenstand gemacht werden

(nach Möglichkeit ebenfalls auf der Grundlage unserer methodischen Überlegung, also nicht nur kognitiv, durch Diskussion.) Täglich sind Rückmeldungen von Schülern (von jedem Schüler!) eingefordert, am Ende der Woche ist zusätzlich eine schriftliche Stellungnahme aller Schüler vorgesehen.

Durch Kleingruppenarbeit, abwechslungsreiche Arbeitsformen, Empathie und Offenheit der Diskussionen, das Aufbrechen bestehender Cliquen und Gruppen und die Zusammenarbeit mit Jungen, mit denen man weniger Kontakt bisher hatte, werden die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander gestärkt. Durch sachliche, selbstreflexive Gespräche auch über soziale Randgruppen (z. B. beim Thema Sexualität: Homosexuelle) wird die Bereitschaft zur Toleranz erhöht.

Reinhard Klostermann